

Müller, Friedrich (Maler Müller): 23. Auf Lessing's Tod (1787)

1 Klagt, ihr Musen, Klaget! schmucklos walle
2 Aufgelöst das Haar am Busen schwer;
3 Dämpft die Leyer, daß sie traurig schalle,
4 Lessing, ach der Edle! ist nicht mehr.

5 Umgestürmt so von des Eurus Flügel,
6 Kracht und sinkt die Tanne mit Gewalt,
7 Sie, die Zierd', der Schmuck vom nahen Hügel,
8 Sie, die Königin vom hohen Wald.

9 Gleich der Pallas sitzt die hehre, schöne
10 Melpomene an der Urn' und weint,
11 Von Thalias Wange rinnt die Thräne,
12 Schwesterlich in ihren Schmerz vereint.

13 Und der holde Schutzgeist des geliebten
14 Theuern Vaterlandes klaget laut,
15 An den Fels gelehnt, gleich dem betrübten
16 Bräutigam, am Grabe seiner Braut.

17 »ach Camönen! eure Augen gießen
18 Schmerzen um den Edeln nicht allein,
19 Tausend, tausend! heiße Thränen fließen,
20 Seht hinunter am gehörnten Rhein,

21 Wo Lyäus aus der goldnen Schaale,
22 Unter Lauben, selig Nektar trinkt,
23 Und vom Mainstrom, wo zum frischen Mahle
24 Froh Pomona jedem Gaste winkt,

25 Bis zur Donau, und der Elbe breiten
26 Ufern, und hinauf bis an das Meer,
27 Wo sich Phöbus golden am beschneiten

28 Eisberg spiegelt, und das blaue Heer

29 Blasender Tritonen, mit bereiften
30 Bärt' und Schultern, durch die Wellen gehn,
31 Bis wo rechts und links die weitgeschweiften
32 Bögen sich des weißen Nordpols drehn,

33 Höret ihr die Klage weit erschallen;
34 Lessing, Lessing! seufzt der Nachhall schwer,
35 Ach, ein Edler, Theurer! ist gefallen,
36 Ach, ein Theurer, Edler! steht nicht mehr.«

37 Und er schwieg, ein langes, tiefes Stöhnen
38 Schloß in mir die Pforte jedem Laut,
39 Mich durchströmend nur ein heißres Sehnen,
40 Seinem Geist zu nahen mich, vertraut;

41 Einen Blick in seinen Blick zu senden,
42 Nun entfesselt ganz vom Sinnentzug,
43 Ihn zu flehn, voll Mitleid mir zu spenden
44 Einen Strahl aus höherm Sternenflug.

45 Ach umsonst! die Zaubermelodien
46 Stillten augenblicklich nur das Herz,
47 Bang' erwachend, sinkt bey deren Fliehen
48 Neu und mächtiger auf mich der Schmerz,

49 Qual und Jammer, ungeheuern, schweren
50 Felsen ähnlich, sinken sie herab:
51 Ach, du bist dahin! o fließt ihr Zähren! –
52 Doch umsonst, ihr findet nicht sein Grab.

53 Wo, ach wo? um Romas Mauer hallet,
54 Meine Klage, Theurer! fern von dir,
55 Fern von deines Grabes Hügel wallet,

56 Irrt mein Fuß in Schutt und Trümmern hier.

57 In die Wölbung alter Bögen schlagen

58 Diese Seufzer hohl; die rege Luft

59 Trägt mit leichtem Fittig meine Klagen

60 Zu den Nymphen in die Felsenkluft.

61 In die Tiber rinnen meine Zähren,

62 Hier am Ufer sitz' ich, fremd, allein;

63 Nacht umhüllt mich; meinen Harm zu nähren

64 Röthet Luna ihren Silberschein.

65 Hofft' ich das, als du, noch stark und munter,

66 Mich in deine Arme schlossest, frey

67 Angelobt mit mir zu leben unter

68 Welchem Stern und Himmel es einst sey.

69 O, ihr grünen Neckar-Thäler! Sitze

70 Meiner Fürsten; mosger Mauernring,

71 Wolfsbrun, und du Jettas Felsenspitze,

72 Sahts! wie ich an seinem Halse hing,

73 Wie er mich, ich ihn zum Freund erkohren,

74 Daß ichs nicht vergessen soll, noch kann!

75 Ach er war so ganz für mich geboren,

76 War so ganz, so ganz! ein Mann, ein Mann!

77 Aller frohe Scherz der Lippen, Bester!

78 Jener Augen Blitz, dein reiner Sinn,

79 Jene freye Stirne und dein fester,

80 Wohlgebauter Körper ist nun hin!

81 Hin die Hoffnung, die mir so geschmeichelt,

82 Mit der frohsten Zukunft goldnem Schein,

83 Ach! es war vom Glücke nur geheuchelt,

84 Alles sinkt in Nacht, ich steh' allein;

85 Gleich dem armen Schiffer, der nach tausend
86 Fehlgeschlagner Müh ein Schiff erbaut;
87 Stark an Mast und Segel geht es, saußend
88 Spielt der Wind im Wimpel; fröhlich schaut

89 Der Erbauer, über blaue Wellen
90 In Gedanken eilend an den Strand,
91 Wo Fortunas Hörner üppig schwellen,
92 Goldner Plutus thront auf Perlensand,

93 Schon im Voraus erntend, hängt entrücket
94 Er im Traumgenuß am Schattenglück;
95 Ha, ein Blitz der schnell hernieder zücket,
96 Trifft das Schiff und schmettert ihn zurück,

97 Nackt und elend an die Klippe wieder,
98 Aermer als er je dem Tod entrann,
99 Und Verzweiflung schlägt ihn zweyfach nieder –
100 Ha, wie thöricht, thöricht ist der Mann

101 Der sich warmer Seele hin zum Guten,
102 Edeln, allzu nahe drängt im Feu'r;
103 Seht! wie mir jetzt Herz und Ader bluten –
104 O die Wonneblicke kauft ich theu'r.

105 Besser ha! dem Edeln gleich entfliehen,
106 Eh ein wallend Herz sich fest verstrickt,
107 Als sich solchen hungrigen Harpyen,
108 Ueberlassen, so die Seel' zerstückt!

109 Drey mal selig ha, zurückgezogen,
110 Hinters Schild der rauhsten Stoa fest,
111 Wie die Muschel in dem engen Bogen,

112 Wie die Schneck' in ihrem Felsennest.

113 Einsam ha! nur ruhig; sich versagend
114 Alles, schauend, schaudernd weg sich drehn
115 Vor dem Edeln, als hernach so klagend,
116 So entwurzelt und zerrissen stehn.

117 Ha, wo schwank' ich! o Vernunft, du reine,
118 Hohe, Götterjungfrau! stahlst mein Herz,
119 Ja ich sank' am Staub hinab, wenn deine
120 Starke Rechte mich nicht hielt im Schmerz.

121 Leise lispelst du und überschwänglich,
122 Strömet Trost, die bange Brust erbebt,
123 »alles, rufst du, alles ist vergänglich,
124 Was vor deinen Sinnen lebt und schwebt.

125 Der Gestalten steter Wechsel schlinget
126 Neue Schönheit in der Schöpfung Kranz,
127 Immer neu'res Leben quillt und springet
128 In der Dingen vollsten Reihentanz.

129 Ist der Wechsel dir ein ewig Scheiden?
130 Weckt der Uebergang aus Klang in Klang
131 Bey der großen Harmonie dir Leiden?
132 Schauerst du beym schönsten Uebergang?

133 Harmonie dir alles! alles strebet
134 Hebet und bewegt sich nur durch sie;
135 Jener helle Stern dort oben, klebet
136 Mit dem Erdenstaub in Harmonie.

137 Ganz verschließet nicht des Grabeshügel,
138 Was ein sterblich Auge hier beweint –
139 Bleibst du nicht umfasst vom Allmachtsflügel,

- 140 Immer noch mit deinem Freund vereint?
- 141 Grüble nicht was eitel seyn kann, reiße
142 An dem Schleyer nicht, den Vorsicht wand;
143 Der vollendet seinen Lauf nur weise,
144 Der sich leiten lässt an Vaterhand.
- 145 Er der Ewige! wer mag ihn nennen?
146 Born der Kraft, der Weisheit er allein!
147 Tausend Sonnen, die dort flammend brennen,
148 Sind von seinem Licht nur Widerschein.«

(Textopus: 23. Auf Lessing's Tod. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49057>)